

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	53 (1946)
Heft:	3
Rubrik:	Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

el Fatta Bey el Lozi, der sein Unternehmen mit mechanischen Webstühlen ausrüstete und es auf eine Jahresproduktion von 60 000 m brachte. 1926 ging diese Fabrik auf die Société Misr pour la Filature et le Tissage de la Soie über und hat seit damals einen riesigen Aufschwung genommen.

Die Fabrik erzeugt Crêpe de Chine, Crêpe Marocain, Crêpe Satin, Crêpe Georgette, Hemden- und Krawatten-seide, Seidentaschentücher und Seidenkrawatten, und hat ihre Produktion inzwischen wesentlich gesteigert. Auch die Produktion von Kunstseide wurde aufgenommen. Nachstehend einige Angaben über die Produktion dieser Fabrik:

Produktion in Metern	1935	1936	1937	1938
Naturseide	750 000	750 000	750 000	950 000
Kunstseide	250 000	1 300 000	500 000	6 500 000

Außer dieser Fabrik gibt es noch eine Reihe kleinerer Seidenspinnereien und -Webereien, die zusammen etwa 600 000 m jährlich herstellen. Einen ziemlichen Umfang besitzt noch immer die überwiegend hausindustriell betriebene Handweberei. Ihre Produktion, die sich auf viele tausende von Betriebsstätten verteilt, besteht aus typischen ägyptischen Seidensorten wie Malaß, Kotui, Shahi, Alaga, Garmassude, Kuffia.

Brasilien — Aufbau einer eigenen Textilmaschinenindustrie. Brasilien ist dazu übergegangen, die Herstellung von Textilmaschinen aufzunehmen. Als erster Schritt zur Verwirklichung des großangelegten Fabrikationsprogramms wurde mit der Erzeugung von Baumwollspindeln und Baumwollwebstühlen begonnen. Als Zentrum der neuen Industrie ist Sao Paulo ausersehen, die Hauptstadt des wichtigsten Baumwollgebietes des brasilianischen Bundesstaates. Der Entschluß der brasilianischen Industriekreise, diesen für Brasilien völlig neuen Industriezweig aufzunehmen, ist eine unmittelbare Folge des Krieges und der durch diesen herbeigeführten krisenhaften Verhältnisse. Die brasilianische Textilindustrie hat während des Krieges einen sehr beträchtlichen Aufschwung genommen. Hinsichtlich ihrer maschinellen Ausrüstung war sie vollständig auf die Lieferungen der Vereinigten Staaten angewiesen, begegnete aber dabei großen Schwierigkeiten. Auch die dringendsten Bedürfnisse konnten nur teilweise befriedigt werden. Auch heute noch sind Brasiliens Spinnereien und Webereien mit Aufträgen überhäuft und daher sehr daran interessiert, ihre technische Ausrüstung, die begreiflicherweise rückständig ist, zu erneuern und zu vervollkommen. Daß daher auch bei allmählicher Wiederaufnahme des freien Weltverkehrs eine lokale Textilmaschinenindustrie in Brasilien existenzfähig ist, unterliegt keinem Zweifel.

Die zur Herstellung von Textilmaschinen notwendigen Rohmaterialien sind in Brasilien selbst vorhanden. Der Krieg hat ja in der Industrialisierung des Landes große

Fortschritte gebracht. Das gilt vor allem für die Stahl- und Eisenindustrie und für die Industrien von Nicht-eisen und Leichtmetallen. Anders steht freilich das Problem, ob Brasilien auch über die erforderliche Anzahl voll ausgebildeter und erfahrener Techniker verfügt. Diese sind bis zu einem gewissen Grad unter den Flüchtlingen aus den Achsenländern zu finden, keinesfalls aber unter den Brasilianern. Die amerikanische Textilmaschinenindustrie verfolgt jedenfalls die brasilianische Entwicklung mit großer Aufmerksamkeit und noch viel mehr gilt das von der amerikanischen Textilindustrie als solcher. In Worth Street ist man der Meinung, daß Brasilien nach etwa höchstens zehn Jahren in der Lage sein wird, seine Ernte an Rohbaumwolle zum allergrößten Teile selbst zu verarbeiten. Das bedeutet aber, daß Brasilien in der Reihe der ganz großen Textilexporteure der Welt eintritt. Der Wegfall des japanischen Wettbewerbs, dessen Textilindustrie durch den Krieg eine kolossale Schwächung erfahren hat, wird also auf dem Weltmarkt voraussichtlich wenigstens bis zu einem gewissen Grade durch Brasilien wettgemacht werden.

Kanada — Von Kanadas Kunstseidenindustrie. In Montreal hat sich ein Verband der Kunstseidenfabrikanten gebildet, ein neuer Beweis, welche Bedeutung die Kunstseidenindustrie in Kanada erlangt hat. Tatsächlich hat sich die Produktion in dem Zeitraum von 1939 bis 1945 von 50 Millionen Yards auf 80 Millionen Yards erhöht. Dies ist umso bemerkenswerter, als während des Krieges zahlreiche geplante Betriebserweiterungen und ebenso Neugründungen unterbleiben mußten. Jetzt, wo diese Schranken gefallen sind, wird mit einem weiteren schiefen Aufstieg der kanadischen Kunstseidenindustrie gerechnet. Eine der Hauptaufgaben der neuen Organisation besteht darin, neue Absatzgebiete für kanadische Kunstseide ausfindig zu machen. Vor dem Kriege führte Kanada 2 Millionen Yard Kunstseide (1939) aus. Im Jahre 1941 betrug die Ausfuhr 3,7 Millionen Yard. Die Ausfuhr ist für die kanadische Kunstseidenindustrie lebenswichtig, sofern der derzeitige Beschäftigungsgrad aufrechterhalten bleiben soll. Nach einer Erklärung des neugegründeten Verbandes zweifelt die kanadische Kunstseidenindustrie nicht daran, mit ihren Fabrikaten jedem internationalen Wettbewerb gewachsen zu sein und hofft sogar, im Verlaufe der weiteren Entwicklung durch die Vollendung ihrer Fabrikationstechnik und ihrer Muster eine führende Stellung zu erreichen. Eine Spezialkommission wurde eingesetzt, die internationalen Verbindungen Kanadas auf dem Gebiet der Kunstseidenfabrikation und des Absatzes zu pflegen und weiter zu vertiefen. Eine weitere Kommission wird sich mit den Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern befassen, von der Erkenntnis ausgehend, daß Arbeitsfriede die unentbehrliche Grundvoraussetzung für erfolgreichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt ist.

Rohstoffe

Rohseidenmärkte. Zürich, den 26. Februar 1946. (Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., vormals Charles Rudolph & Co.)

Japan: Wir geben in Ermangelung direkter Berichte aus Yokohama unter Vorbehalt einige Angaben wieder, die wir einem in Newyork erschienenen Zeitungsartikel entnommen haben:

Gegenwärtig sind in Japan zirka 50 000 Ballen hochgradiger Seide verschiffungsbereit, wovon in nächster Zeit eine erste Lieferung von zirka 2600 Ballen nach Amerika abgehen soll. Die amerikanischen Verbraucher werden voraussichtlich das ganze Quantum Japanseide sehr rasch aufnehmen.

Die amerikanischen Behörden beabsichtigen, die Rohseide direkt an die Webereien und Wirkereien zu liefern unter Ausschaltung des Zwischenhandels.

Auf Seiten der Strumpfwirkereien besteht großes Interesse für Japanseide. Um jedoch gegenüber Nylon, wofür Höchstpreise vorgeschrieben werden, konkurrenzfähig zu sein, dürfen die Seidenpreise nicht zu hoch angesetzt werden. Da aber die Erträge aus den Seidenverkäufen entweder als Reparationszahlungen oder als Gegenleistungen für Materiallieferungen zur Wiederinstandsetzung der japanischen Wirtschaft betrachtet werden, besteht andererseits die Tendenz, möglichst hohe Preise zu erzielen.

Aus diesen Gründen glauben wir nicht, daß die ersten Ankünfte von Japanseiden in Amerika preisdrückend wirken.

Shanghai: Die Preise für Chinaseiden, umgerechnet in Schweizerfranken, sind in den letzten Wochen stark gestiegen. Ueberhaupt machen auf diesem Markte

sämtliche Artikel gegenwärtig eine starke Verteuerung durch.

In China bestehen zurzeit noch große Schwierigkeiten auf finanziellem Gebiet. Einige Banken haben ihre Büro endlich wieder geöffnet, und es ist jetzt technisch möglich, Geschäfte in Rohseide auf U. S. Dollarbasis abzuschließen. Praktisch sind solche Käufe jedoch sozusagen ausgeschlossen, weil die Ware nur ausgeführt werden darf bei gleichzeitiger Finanzierung in U. S. Dollars durch die Bank of China. Da diese Bank jedoch noch keinen Kurs für den U. S. Dollar bekanntgegeben hat, anderseits aber nicht einzahlt, bevor dieser Kurs fixiert ist, bedeutet das eine Blockierung des Geldes und gleichzeitig ein enormes Kursrisiko. Daß die Blockierung des Geldes in Shanghai etwas Schwerwiegendes ist, zeigen die dort üblichen Zinssätze von 3 bis 10 Prozent pro Monat.

Unsere Shanghaifreunde telegraphieren uns, daß die obligatorische offizielle Seideninspektion, die während des Krieges nicht mehr arbeitete, am 21. Februar a. c. wieder eingeführt wurde.

New York: Die erste Ankunft von Rohseide aus China in Amerika sowie die Aussicht auf weitere Vers Schiffungen von Seide aus Japan und Italien wurden in Amerika in den Lokalzeitungen eingehend besprochen. Das Interesse für Rohseide ist hier sehr groß, obgleich einzelne Fabriken Mühe haben, von Kunstseide oder anderen synthetischen Fasern auf Rohseide überzugehen, da sich die Arbeiterinnen nicht mehr an die Verarbeitung derselben gewöhnt sind.

Die erste Chinaagregellieferung wird jetzt von den Fabrikanten übernommen, und wenn diese Ware qualitativ als gut befunden wird, bleibt das Interesse für Chinaseiden weiterhin bestehen. Die ersten Proben, welche von der Seidentrocknungsanstalt angeordnet wurden, sind einwandfrei ausgefallen.

Brasilien: Eine größere Sendung in brasilianischer Rohseide ist in Lyon angekommen, und deren Prüfungen haben ergeben, daß die Gleichmäßigkeit alle Erwartungen erfüllt und teilweise sogar übertroffen hat. Die Farbe der Seide ist blendend weiß.

Amerikanische Baumwolle für Deutschland. Der „New York Times“ wird aus Washington gemeldet, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, die amerikanische Besatzungszone in Deutschland mit Rohmaterial zu beliefern, um die Wiederaufnahme der Produktion in gewissen Industriezweigen zu ermöglichen. Das Kriegsministerium hat bereits die Verschiffung von 50 000 Ballen Baumwolle nach Deutschland veranlaßt; ferner wird die Absendung großer Mengen Baumwolle nach Japan vorbereitet. Auch Oesterreich und Korea sollen beliefert werden.

Die Lieferungen an Deutschland und Japan dürfen jedoch nicht zu einer Einschränkung der Baumwollsendungen an hilfsbedürftige alliierte Nationen führen. Außerdem darf durch die Zuteilung von Baumwolle an deutsche Textilwerke nicht eine Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferungen an die befreiten Länder in Europa bedingt sein. Die aus amerikanischer Baumwolle erzeugten Stoffe werden nur zur Deckung der notwendigsten Bedürfnisse in Deutschland und Japan verwandt. Der Ueberschuß wird exportiert und dient gleichzeitig damit zur Bezahlung der amerikanischen Lieferungen.

Das Handelsministerium der Vereinigten Staaten veröffentlichte vor kurzem den ersten authentischen Bericht über die Lage der deutschen Baumwollindustrie, aus dem hervorgeht, daß rund 30% der Gesamtzahl von 7 372 000 in der britischen und amerikanischen Zone vorhandenen Spindeln zerstört worden sind. In den westlichen Textil-erzeugungsgebieten Deutschlands verbleiben dem Bericht zufolge nur ungefähr 5 160 000 Spindeln, verglichen mit rund 10 200 000 Spindeln vor dem Krieg (unter Ausschluß von 776 000 Spindeln in Oesterreich und 3 445 000 Spindeln in der Tschechoslowakei). Die Zahl der vor

dem Krieg in der russischen Zone vorhandenen Spindeln wird mit 2 800 000 angenommen. Diese Zahl dürfte sich beträchtlich vermindert haben.

Die USA als Seidenerzeuger? Die Vereinigten Staaten waren vor dem zweiten Weltkrieg der größte Seidenverbraucher der Welt, zumal die Hälfte ihres Bedarfs allein auf Damenstrümpfe entfiel. Sie selbst erzeugten indessen keine Rohseide, sie mußten sie zur Gänze aus dem Fernen Osten einführen. Zweimal, von 1884 bis 1891 und dann von 1902 bis 1908, haben sie zwar den Versuch unternommen, bei sich die Seidenkultur einzuführen, aber beide Male ohne nennenswerten praktischen Erfolg. Vor allem scheiterten diese Bestrebungen an dem Abhaspeln der Cocons, zu welcher in Japan und China von Frauen und Kindern besorgten Handarbeit sich die weitestgehend an mechanisierte Fabrikation gewohnten Amerikaner nur wenig geeignet erwiesen.

Hier haben deshalb auch mehrere Abhilfeversuche eingesetzt, da Amerika, trotz seines großen Nylon-Erfolgs, die Idee nicht aufgegeben hat, eines Tages doch Naturseidenerzeuger zu werden. Verschiedene landwirtschaftliche Gesellschaften unterstützen besonders diese Bestrebungen, da ihren Berechnungen zufolge der Seidenbau eine große Einnahmequelle für die Farmer bedeuten würde.

Nach mehrjährigen Versuchen wurde nun eine elektrische Abspulvorrichtung konstruiert, die ein einwandfreies Abhaspeln der Cocons ermöglichen soll. Die Maschine, die mühelos von einem jungen Mädchen bedient werden kann, arbeitet angeblich mit einer derartigen Geschwindigkeit, daß sie die gleiche Leistung wie zwanzig der geschicktesten japanischen Handarbeiterinnen vollbringt. Einige kalifornische Landwirtschaftsvereinigungen haben bereits die neue Maschine zur Erprobung bestellt, nachdem sie eine Genossenschaft zur Aufzucht der Seidenraupen gebildet haben. Maulbeerbäume zur Nahrung der Raupen sind genügend vorhanden, und so soll nun die Seidenzucht in den Vereinigten Staaten zum dritten Mal versucht werden. E. W.

Obige Notiz ist der Basler Nat.-Ztg. entnommen. Kaum ist der Krieg mit all seinen erzwungenen Begleiterscheinungen zu Ende, als von neuem Autarkiebestrebungen in Erscheinung treten. Ob Amerika Erfolg haben wird mit diesen Seidenanbau-Versuchen, ist zweifelhaft. Unsere Leser werden sich erinnern, daß von solchen in Deutschland unternommenen Experimenten wiederholt in den „Mitteilungen“ die Rede war, aber zu irgend einem praktischen Ergebnis haben die Versuche unseres Wissens nicht geführt. Nicht einmal im Tessin. Um den Wert bzw. die Zweckmäßigkeit der in obigem Artikel erwähnten elektrischen Abspulmaschine beurteilen zu können, müßte man die Maschine gesehen haben. Vermutlich handelt es sich dabei um eine Anlehnung an die bekannten Konstruktionen von Battaglia (Luino) und anderen europäischen Lieferanten von Schlag- und Spinnbecken, wie sie in den Filanden üblich sind. H.

Vom Baumwollmarkt in Aegypten. (Originalbericht aus Cairo) — Die Stimmung auf dem ägyptischen Baumwollmarkt hat sich unter dem Eindruck der Nachricht wesentlich verschlechtert, daß das erste größere Kompensationsgeschäft, das überhaupt in ägyptischer Baumwolle zustande gekommen ist, in seiner Durchführung vor Hindernissen steht, die zumindest für den Augenblick unüberwindbar erscheinen. Es ist der Lieferungsvertrag mit Italien. Die alliierte Kontrollkommission in Rom hat nämlich die Ausfuhr der italienischen Baumwollstoffe verboten, die Italien als Gegenleistung für die ägyptische Rohbaumwolle zu liefern hatte. Dieses ganz überraschend gekommene Verbot der alliierten Kontrollkommission ist auch ein schwerer Schlag für Italiens Seiden- und Kunstseidenfabriken, denen dadurch etwa 90% der Rohmaterial-Lieferungen entgehen, die sie sich in den letzten Wochen gesichert hatten. In den hiesigen Exportkreisen ist die Meinung verbreitet, daß das Verbot auf Betreiben

amerikanischer Interessentenkreise erfolgt ist, die sich selbst ihre Märkte sichern wollen. Gegen Barzahlung wurden an Italien 15 000 Ballen verkauft, wovon 6450 Ballen ausschließlich Sorte Ashmouni bereits nach Genua verschifft wurden. Außerdem wurden in der Woche vom 10. bis 16. Februar verschifft: in die Schweiz 6795 Ballen, nach Finnland 720 Ballen, nach Dänemark 305 Ballen. Auf nichtkommerzieller Basis gingen größere Quantitäten im Wege des Britischen Versorgungsministeriums nach England und im Wege der indischen Regierung nach Indien ab. Die ägyptische Baumwollernte dieser Saison wird nach der zweiten Schätzung des ägyptischen Landwirtschaftsministeriums 5 121 000 Kantar betragen (1 Kan-

tar = 98 lb = 45 kg). Gemäß dem Stand vom 31. Januar 1946 betrugen die Ernteergebnisse und Vorräte (in Kantars):

Type	Entkörnt	Lager in den Fabriken	Gesamt
Karnak	2 486 000	275 000	2 761 000
Giza 7	330 000	138 000	468 000
Menoufi	211 000	30 000	241 000
Giza 30	5 000	—	5 000
Malaki	3 000	500	3 500
Amoun	10 000	—	10 000
Zagora	33 000	18 000	51 000
Ashmouni	648 000	564 000	1 212 000
Zusammen:	3 752 000	1 040 500	4 772 000

Spinnerei-Weberei

Feuchte Baumwolle — sauberes Garn?

Uebermäßig feuchte Rohbaumwolle zu verspinnen bietet an und für sich schon Schwierigkeiten, auch wenn der Betrieb mit den besten Reinigungsmaschinen ausgerüstet ist. Spinnereien ohne Mischungsanlage, bei denen also die feuchten Ballen direkt in die Putzerei zur Verarbeitung gelangen, gelingt es überhaupt nicht, aus solchem Rohstoff ein sauberes, reines Gespinst zu erzeugen, wie es die Weberei verlangt. Es ist lange her, aber ich erinnere mich noch gut der nassen Baumwolle der Ernte von 1911, die von Amerika nach Europa herüberkam und sehe im Geiste noch die bestürzten Gesichter der Bremer Baumwollagenten und der Direktoren einer großen Augsburger Spinnerei, als sie ratlos um die von Emballage befreiten offenen Baumwollballen herumstund; jener Großbetrieb arbeitete nämlich ohne Mischungsanlage. — Der von mir damals geleitete Spinnereibetrieb in der bayerischen Pfalz hatte wohl große Mischfächer aus Lattenverschlägen, wodurch ihr Inhalt etwas an Feuchtigkeit an die Raumluft abgeben konnte, allein die Baumwolle war noch zu feucht, um auf den Oeffnern und Schlagmaschinen gründlich gereinigt zu werden. Wollte ich während der kälteren Jahreszeit die Temperatur im Mischungssaal nur um 3–4° Celsius erhöhen, dann begegnete ich dem größten Widerstand beim Chef, welcher stets befürchtete, durch das „Austrocknen“ entstehe ihm ein Verlust. Währenddem uns infolge unrein gelieferten Garn durch die Preisnachlässe viel größere Verluste entstanden.

Die Reklamationen seitens der Kundschaft verschwanden erst, als es mir gelang, den rechthaberischen Herrn Direktor zu überzeugen, daß nur relativ trockene Rohbaumwolle sich gut reinigen lasse und daß wir es ja in der Hand haben, die Gewichtseinbuße durch wirksames Befeuchten der Garne im hierfür entsprechend eingerichteten Keller wett zu machen. Bevor ich auf letztere Einrichtung zu sprechen komme, noch ein paar Zahlen bezüglich Feuchtigkeit in amerikanischer Baumwolle, die damals zum Verspinnen gelangte. Wie andere Spinnereien ließ auch meine Firma durch das kgl. Prüfamnt für Textilstoffe in Reutlingen alle zur Ablieferung gekommenen Baumwollpartien konditionieren. Die untersuchten 2357 Ballen, ausschließlich in den Klassen good middl. und fully middl. c. g. aus Texas/Orl. und Gulf/Alabama zeigten einen durchschnittlichen Feuchtigkeits- resp. Wassergehalt von 9,71%. Das genannte Prüfamnt stellte bei einzelnen Losen bis zu 13,5% Feuchtigkeitsgehalt fest, was einem Gewichtsverlust von 5,93% entspricht. Nur drei Baumwollpartien mit zusammen 200 Ballen wiesen keinen Gewichtsverlust, sondern überraschenderweise ein Minus an erlaubter Feuchtigkeit auf. Dies berücksichtigt, ergab sich immerhin ein Verlust an Baumwolle von Rm. 11 058.17 oder durchschnittlich per Ballen Rm. 4.70. Wohl wurden die zu feucht befundenen Lose sofort nach Andienung der Arbitrage gemeldet, aber die nur in wenigen Fällen zuerkannte bescheidene Vergütung stund in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Schaden.

Nun geht bekanntlich auch während des Spinnprozesses Feuchtigkeit verloren, mögen die Spinnsäle mit noch so modernen, leistungsfähigen Luftbefeuchtungsapparaten versehen sein. Würde der Baumwollspinner seine Garne sozusagen direkt von der Maschine weg verkaufen, dann bedeutete dies ein großzügiges Geschenk an seinen Abnehmer, das er sich natürlich niemals leisten kann, ganz abgesehen davon, daß gute Gespinste einen gewissen Grad an Feuchtigkeit haben müssen. Es existieren eine ganze Anzahl von Verfahren, um dem Baumwollgarn die erlaubten 8½% Feuchtigkeit zu geben. Es würde zu weit führen, auf die verschiedenen Systeme näher einzutreten. Nur eines, das mir am wirksamsten Erscheinende, möchte ich im nachfolgenden kurz beschreiben. Ich halte mich dabei an meine darüber im Notizbuch gemachten Aufzeichnungen, und besser als eine Beschreibung dient wohl die nachstehende schematische Skizze.

